

Redaktion und Administration: Krakau, Dunajewskigasse Nr. 5.

Telefon: Tag 2314, Nacht 3546.

Telegramm-Adresse: KRAKAUER ZEITUNG.

Postsparkassenkonto Nr. 144.535.

Zuschriften sind nur an die Adresse „Krakauer Zeitung“ Krakau 1, Abt. für Militär, zu richten.

Manuskripte werden nicht rückgesandt.

KRAKAUER ZEITUNG

Bezugspreis:
Einzelnummer . . . 10 h
Monatsabonnement für Krakau mit Zustellung ins Haus K 2·40, Postversand nach auswärts K 3·—

Alleinige Inseratenannahme für Oesterreich-Ungarn (mit Ausnahme von Galizien und den okkupierten Provinzen) und das Ausland bei M. Dukes Nachf. A.-G. Wien I., Wollzeile 16

ZUGLEICH AMTLICHES ORGAN DES K. U. K. FESTUNGS-KOMMANDOS KRAKAU.

II. Jahrgang. Samstag, den 18. November 1916. Nr. 322.

Die Pflicht der Daheimgebliebenen.

Zum fünften Male tritt der österreichische Staat an seine Bürger heran, um sie zur Füllung des Kriegsschatzes aufzufordern. Auf die patriotische Pflicht, die einem jeden Bürger jetzt erwächst, braucht nicht erst hingewiesen zu werden. Dies wurde schon aus Anlass der früheren Kriegsanleihen genügend getan, es erübrigt sich nur, die volkswirtschaftliche und finanzielle Seite der Anleihe zu betonen. In erster Reihe möchten wir ängstlicheGemüter, die irgendwelche Bedenken gegen die Sicherheit dieser Kapitalsanlage haben, darauf aufmerksam machen, was erst kürzlich unser Finanzminister Marek in der Staatsschuldenkontrollkommission des Reichsrates erklärt hat. Er sagte, dass unter allen Umständen der Staat seinen Verpflichtungen nachkommen wird, schon im eigenen Interesse, denn die Kreditfähigkeit eines Landes hängt nicht zum geringsten Teile von der Art und Weise ab, wie der Staat die übernommenen Verpflichtungen erfüllt. Zu dieser Erklärung könnte man noch hinzufügen, dass der Reichtum eines Volkes nicht von seinem aufgestappeltenGoldvorrat, sondern von seiner Volkskraft und seinen nationalen Bodenschätzen abhängt.

Gold allein macht noch kein Volk reich. Wir wissen das aus der Vergangenheit zur Genüge. So hat der Goldreichtum Spaniens, der dieses Land nach der Entdeckung Amerikas überschwemmte, dessen Verarmung herbeigeführt. Und aus der allerletzten Zeit können wir auf Amerika selbst hinweisen, wo der Goldstrom, der sich aus den Ententeländern dorthin lenkte, die Finanz- und Wirtschaftspolitik ungünstig beeinflusst und wo hervorragende Finanzpolitiker davor warnen, dem Golde den Vorzug vor anderen Zahlungsmitteln zu geben. Was ein Volk reich und unabhängig macht, das ist produktive Arbeit und dafür sind in unserer Monarchie die besten Bedingungen vorhanden. Oesterreich stellt in wirtschaftlicher Hinsicht eine glückliche Kombination von Industrie- und Agrarland dar, wobei noch besonders unterstrichen werden muss, dass sowohl die Industrie als auch dieLandwirtschaft bei uns zu einer noch grösseren Leistungsfähigkeit angehalten werden können, wodurch wieder das Volksvermögen gesteigert wird.

Wir besitzen in unserer Bevölkerung einen Stamm von geschulten Ingenieuren, Technikern undFacharbeitern, die nach dem Kriege im eigenen Lande beschäftigt werden können, was wieder zur Steigerung unserer wirtschaftlichen Kraft und zur Sicherung des Zinsendienstes der Staatsschulden beiträgt. Es soll nicht geleugnet werden, dass uns grosse Aufgaben bevorstehen, aber man kann ihrer Herr werden, wenn wir alle unsere Kräfte für das Wohl unseres Vaterlandes sammeln. Eine kluge und weit ausschauende Oekonomie muss überall Platz greifen. Der blosse Schein, die leere Phrase und die nach Dekorationen lüsterne Eitelkeit müssen dem wirklichen Können weichen.

Es darf auch nicht vergessen werden, dass die Kriegsanleihen nicht bloss für Kriegszwecke verwendet werden. Nicht alles Geld wird verpulvert, nicht alle Millionen fliegen mit den schwer- und leichtkalibrigen Geschossen davon. Ein Teil der Kriegsanleihen wird auch für Zwecke verwendet, die den Krieg überleben, man denke z. B. an die vielen Anlagen und Bauten, die auch im Frieden ihre Produktivität fortsetzen werden. Nur ein Teil der bisher ausgegebenen Gelder ist für das Volksvermögen unwiederbringlich verloren gegangen. Aber auch dieser Teil hat seine volkswirtschaftliche Aufgabe erfüllt, denn er hat ja dazu beigetragen, Millionen Arbeitern Beschäftigung zu geben und Hunderten von Unternehmern reichlichen Gewinn zu bringen. Diese Gewinne sind wieder im eigenen Lande aufgespeichert worden und dass diese Aufspeicherung nicht gering ist, ersieht man aus der Zunahme der Einlagen in unseren Sparkassen. Nun heisst es, diese Gelder für den Krieg zu mobilisieren.

Die Daheimgebliebenen dürfen nicht vergessen, dass ihnen im Kampfe mit unseren Feinden ein leichteres Los zugefallen ist, als ihren Brüdern an der Front und dass sie nicht nur eine vaterländische Pflicht erfüllen, wenn sie auf die fünfte Kriegsanleihe zeichnen, sondern auch in Wahrnehmung ihrer Interessen handeln, denn die Kriegsanleihe bietet eine gute und sichere Kapitalsanlage und setzt uns in den Stand, unser Ansehen nicht nur als Militär-, sondern auch als Finanzmacht zu wahren. Rnr.

Oesterr.-ung. Generalstabsbericht.

Amtlich wird verlautbart: 17. November 1916. Wien, 17. November 1916.

Oestlicher Kriegsschauplatz:

Heeresfront des Generalobersten Erzherzog Carl:

Oestlich der Predealstrasse durchbrachen österreichisch-ungarische und deutsche Kräfte die feindlichen Linien. Auch sonst ist die Lage in der nördlichen Walachei durchwegs günstig; es wurden dort gestern wieder insgesamt mehr als 2000 Gefangene eingebracht. Bei Soosmező gewannen Baiern den Runcul Mare zurück. Der Kampf um die Höhen südöstlich von Tölgyes dauert an. In den Waldkarpathen stellenweise erhöhte Tätigkeit der russischen Artillerie.

Heeresfront des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold von Bayern:

Nichts Neues.

Italienischer und südöstlicher Kriegsschauplatz:

Keine besonderen Ereignisse.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes: **v. Höfer**, FML.

TELEGRAMME.

Der Kaiser.

Wien, 16. November. (KB.)

Der restliche Katarrh hält wie bei den früheren gleichen katarrhalischen Affektionen Seiner Majestät mit Hartnäckigkeit an, wodurch übrigens die gewohnte Tätigkeit keineswegs irgendwie beeinträchtigt wird.

Seine Majestät empfing heute die Fürstin Elisabeth Windischgrätz, den Obersthofmeister Fürsten Montenuovo, die Generaladjutanten Generalobersten Grafen Paar und Freiherrn von Bolfras, sowie den königlich ungarischen Minister für Landesverteidigung Generalobersten Samuel von Hazai.

Rückkehr Baron Burians nach Wien.

Berlin, 17. November. (KB.)

Der Minister des Aeussern Baron Burian ist gestern abends nach Beendigung der Verhandlungen mit dem deutschen Reichskanzler von Bethmann Hollweg und dem Staatssekretär von Jagow nach Wien zurückgekehrt.

Eine russische Kundgebung über Polen.

Petersburg, 16. November. (KB.)

Die Petersburger Telegraphen-Agentur verbreitet folgende Kundgebung:

Die deutsche und die österreichisch-ungarische Regierung haben die zeitweilige Besetzung eines Teiles russischer Gebiete durch ihre Heere dazu benützt, die Trennung der polnischen Gegenden vom russischen Reiche und deren Umwandlung in einen unabhängigen Staat zu verkünden. Unsere Feinde verfolgen offensichtlich den Zweck, in Russisch-Polen Rekruten auszuheben, um ihre Heere zu ergänzen.

Die kaiserliche Regierung erblickt in diesem Akt Deutschlands und Oesterreich-Ungarns eine neue schwere Verletzung der grundlegenden Grundsätze des Völkerrechtes, die verbieten, dass die Bevölkerung der militärisch besetzten Gebiete gezwungen wird, die Waffen gegen das eigene Vaterland zu ergreifen. Sie betrachtet diesen Akt als null und nichtig. Russland hat sich schon zweimal seit Ausbruch des Krieges über das wesentliche der polnischen Frage ausgesprochen.

Seine Absichten umfassen die Schaffung eines Gesamtpolen, das alle polnischen Gebiete in sich begreift, bei Kriegschluss das Recht haben wird, frei sein nationales, kulturelles und volkswirtschaftliches Leben auf den Grundlagen der Selbstverwaltung unter das Zepter der russischen Herrscher zu stellen, und das den Grundsatz der Staatseinheit bewahrt. Diese Entschliessung unseres erhabenen Herrn bleibt unerschütterlich.

Russlands Protest gegen die Errichtung des Königreichs Polen.

Petersburg, 15. November. (KB.)

Die Petersburger Tel.-Ag. meldet:

Die diplomatischen Vertreter Russlands sind angewiesen worden, den Regierungen, bei denen sie beglaubigt sind, folgenden Protest zu überreichen:

„Ich bin von meiner Regierung beauftragt, folgendes zur Kenntnis Eurer Exzellenz zu bringen. In Missachtung des Völkerrechts haben die österreichisch-ungarischen und deutschen Militärbehörden in Warschau und Lublin soeben eine Kundmachung erlassen, wonach die russischen Provinzen Polens künftig einen gesonderten Staat bilden sollen. Die russische Regierung erhebt Einspruch gegen diesen Akt, der eine neue Verletzung internationaler Verträge darstellt, die feierlich von Deutschland und Oesterreich-Ungarn beschworen worden sind, und erklärt ihn für null und nichtig. Ich stelle fest, dass die Provinzen des Königreiches Polen nicht aufgehört haben, einen integrierenden Bestandteil des russischen Reiches zu bilden und dass die Bewohner durch den Eid der Treue, den sie dem Kaiser, meinem erhabenen Herrn, geschworen haben, gebunden sind."

Deutsche Blätterstimmen.

Berlin, 17. November. (KB.)

Zu Russlands Einspruch gegen die Unabhängigkeitserklärung Polens schreibt die „Kreuz-Zeitung":

Von einer Verletzung internationaler Verträge kann ebensowenig die Rede sein, wie von einer Verletzung des Völkerrechtes. Die bestehenden Verträge sind, soweit sie sich auf den Kriegszustand beziehen, eben durch diesen aufgehoben. Zu dem Vorwurfe der Verletzung grundlegender Grundsätze des Völkerrechtes ist zu bemerken, dass von Seite der Zentralmächte ein Zwang auf Polen, ihre Waffen gegen Russland zu erheben, nicht ausgeübt worden ist, und auch nicht ausgeübt werden wird. Ueber das Gebiet des einstigen polnischen Reiches konnten wir nach Belieben verfügen, weil wir es mit dem Blute unserer Soldaten erworben haben.

Die „Vossische Zeitung" meint, die Versprechungen Russlands für die Zukunft werden von den Polen nicht allzu ernst genommen werden. Russland verspricht den Polen viel mehr, als Oesterreich-Ungarn und Deutschland ihnen versprechen können und wollen, der Unterschied ist aber der, dass unsere Versprechungen sofort durch die Tat erfüllt sind, während Russland die Ausdehnung der Selbständigkeit Polens auf Landesteile verspricht, von denen es noch nicht einmal einen Quadratkilometer besitzt.

Eine Revision der Polenpolitik Preussens?

Berlin, 17. November. (KB.)

Zur Behandlung der polnischen Frage im Abgeordnetenhause sagt die „Germania":

Es hat den Anschein, dass bei denjenigen Parteien, die bisher eine scharfe Tonart in der Ostmarkenpolitik vertraten, die Neigung besteht, bestimmte Zugeständnisse zu machen. Die Zentrumspartei vertritt die Auffassung, dass infolge der so überaus wichtigen Errichtung eines Polenreiches die Polenpolitik Preussens einer Revision unterzogen werden müsse.

Die Kämpfe um Monastir.

Budapest, 17. November.

Wie der Korrespondent des „Az Est" aus dem bulgarischen Hauptquartier meldet, wütet an beiden Stellungen der mazedonischen Front zu beiden Seiten der Eisenbahnlinie Florina—Monastir seit einigen Tagen ein ausserordentlich heftiger Kampf, für den der Feind neue Truppen ins Gefecht führte. An dieser Bahnlinie ist der Feind nach stundenlangem Trommelfeuer vorgegangen, wurde jedoch von den Bulgaren auf das Blutigste zurückgeschlagen. Derjenige Teil des Gegners, dem es gelang, über die zerstörten Drahthindernisse in die bulgarischen Gräben vorzudringen, wurde im Handgemenge niedergemacht. An der schmalen Front allein standen zwei französische Divisionen im Kampf. Noch viel blutiger und hartnäckiger war der Kampf im Cernabogen, wo die bulgarische Position eine viel schlechtere war, als die der Serben. Infolgedessen gelang es diesen auch, das Dorf Polog zu erobern. Die Bulgaren zogen sich auf die benachbarten Höhen in vorbereitete Stellungen zurück.

Es kann festgestellt werden, dass dieser kleine lokale Erfolg des Feindes auf das Schicksal Monastirs keinen Einfluss haben wird. Die zuständigen militärischen Kreise sind in ihrer Zuversicht über das Schicksal ihrer Stadt unerschütterlich.

Die amerikanischen Vorbereitungen für die Friedensvermittlung.

Basel, 17. November. (KB.)

[Meldung der Schweizerischen Telegrafenagentur.] Die „Basler Nationalztg." will aus

---

Heinrich Sienkiewicz.

Von Dr. Joachim Reinhold.

In dem am 15. November 1916 verstorbenen Verfasser des Romans „Quo vadis", Heinrich Sienkiewicz, geboren am 4. Mai 1846 in Wola Okrzejska, Gouvernement Podlasie, verliert die polnische Nation einen der klassischen Meister ihrer Sprache, die Weltliteratur einen der bedeutendsten und populärsten Schriftsteller der ersten Jahre des XX. Jahrhunderts.

Von seinen Jugendjahren wissen wir sehr wenig. Wir kennen weder sein Elternhaus noch dessen Umgebung näher. Ebenso wenig wissen wir von seinen Schülerjahren, von den ersten Eindrücken, die den späteren Mann und Schriftsteller determinieren. Erst im Jahre 1866 finden wir ihn als einen zwanzigjährigen Studenten an der vor vier Jahren reaktivierten polnischen Hochschule (Szkoła Głowna) in Warschau, an der philologisch-histor. Abteilung. Zu seinen Kollegen und Freunden gehörten: Joseph Kotarbiński, der spätere Direktor des Krakauer Theaters, Julian Ochorowicz, der bekannte Warschauer Forscher auf dem Gebiete der okkulistischen Wissenschaft, endlich zwei später berühmt gewordene polnische Schriftsteller: Alex. Głowacki (bekannt unter dem Pseudonym Bolesław Prus) und Alex. Swiętochowski. Der junge Sienkiewicz besuchte fleissig die Vorträge des Nestors der polnischen Kritik, Alex. Tyszyński, und begann frühzeitig, sich schriftstellerisch zu betätigen. In den Jahren 1867 bis 1870 versuchte er Verse und literar-historische Studien zu schreiben, verwarf aber beides, da es seinem Talente nicht entsprach. Im Jahre 1869 verfasste er eine Erzählung „Na marne", in der der Einfluss der polnischen Schriftstellerin Eliza Orzeszkowa zur Geltung kommt. Gedruckt wurde die Erzählung erst im Jahre 1872, in dem neu gegründeten literarischen Blatte „Wieniec". Aber schon anfangs 1871 trug sich Sienkiewicz mit dem Plane einer neuen Komposition, der er den Titel „Wędrówki po naszych drogach" (Wanderungen auf unseren Wegen) geben wollte und von der es heisst, dass sie „vom Anfang bis zum Ende aus der Wirklichkeit stammt, eine Satire, etwas, wie die „Toten Seelen" Gogels ist.

Dieses Selbstbekenntnis des Verfassers verdient hervorgehoben zu werden. Der Einfluss Gogels, wie überhaupt der russischen Literatur und Sprache, tritt bei Sienkiewicz öfters hervor, auch in seinen späteren Werken, in denen man manche wörtliche Uebersetzung aus dem Russischen (Russizismen), die dem Geiste der polnischen Sprache nicht gerecht werden, hie und da vorfindet. Es ist hier daran zu erinnern, dass die polnische Hochschule in Warschau schon im Jahre 1870 in eine russische Universität verwandelt worden ist. Sienkiewicz besuchte diese noch zwei Jahre unter dem russischen Regime und musste obligatorisch die russische Literatur eingehend studieren, um das Examen bestehen zu können. Er verliess sie Ende 1871 mit dem Titel „Kandidat der historischen Wissenschaften". In Warschau begann damals eine starke Bewegung: der Kampf zwischen der „jungen" demokratischen Presse der Positivisten mit der alten konservativen, die die Tradition verteidigte. Sienkiewicz, der wenig Vorliebe für die theoretische und philosophische Spekulation hatte, nahm keinen Anteil an dieser Bewegung. Er studierte eifrig die französische, besonders die belletristische Literatur, las fleissig die „Revue des deux mondes" und betrachtete als die wichtigsten Schriftsteller Frankreichs Octave Feuillet und vor allem Alex. Dumas, dessen starker Einfluss in der „Trilogie" (Durch Feuer und Schwert etc.) unleugbar ist.

Im Jahre 1876 reiste Sienkiewicz nach Amerika, um die Weltausstellung in Philadelphia zu besuchen. Das exotische Land, die wilde, romantische, üppige Natur der Vereinigten Staaten Nordamerikas machten auf ihn einen tiefen Eindruck, den wir in seinen, von dort an die polnische Zeitung (Gazeta polska) in Posen geschickten Briefen verfolgen können. Der Urwald und der Niagarafall erweckten und verschärften beim jungen Schriftsteller den malerischen Ausdruck, der Aufenthalt in Italien und Frankreich nach der Rückreise aus Amerika im Jahre 1877 seine artistischen, literarischen und ästhetischen Anschauungen. Die Briefe aus Amerika, wie die späteren aus Afrika, gewähren einen seltenen künstlerischen Genuss; die Plastik, mit der Sienkiewicz die Natur, Gegenstände und

unabhängiger diplomatischer Quelle erfahren haben, dass die Regierung in Washington sich tatsächlich bereit erklärt habe, auf die Einberufung einer Konferenz zur Einleitung einer Friedensvermittlung entweder nach Amerika oder nach einem neutralen Lande Europas hinzuarbeiten.

Es soll gegenwärtig zwischen verschiedenen neutralen Regierungen ein Meinungsaustausch über diesen Schritt stattfinden.

Der Seekrieg.

Paris, 17. November. (KB.)

Dem „Petit Parisien" zufolge wurde der Dampfer „St. Nicolas" versenkt. Die Besatzung wurde gelandet.

Dem „Matin" wird aus Brest gemeldet, dass der englische Dampfer „Foy" infolge des Nebels gestrandet ist. Die Besatzung wurde gerettet.

London, 16. November. (KB.)

Der griechische Dampfer „Barbara" (2831 Tonnen) und der norwegische Dampfer „Lekken" sind versenkt worden.

Haag, 17. November. (KB.)

Das Korrespondenzbureau erfährt, dass der Postdampfer der Zeelandlinie „Königin Regentes" Zeebrügge in westlicher Richtung verliess.

Der Dampfer „Midsland" von Rotterdam nach London fahrend, wurde von einem Unterseeboot nach Zeebrügge aufgebracht.

Der Luftangriff auf Kairo.

Kairo, 16. November. (KB.)

Sieben von den beim Luftangriff verwundeten Personen, darunter zwei Europäer, sind gestorben, so dass im ganzen 21 Menschen umgekommen sind.

Pariser Vororte ohne Licht.

Paris, 16. November. (KB.)

Dem „Temps" zufolge liegen seit vorgestern Orte in weiterer Bannmeile von Paris, wie Versailles, Virofloy, Chesnay, St. Cyr infolge Gasmangels im Dunkeln.

Die Konferenzen in Paris.

Paris, 16. November. (KB.)

Meldung der Agence Havas:

Die Abgesandten der alliierten Regierungen hielten Nachmittag am Quai d'Orsay ihre letzte Versammlung ab. Es nahmen daran auch Abgeordnete der alliierten Generalstäbe teil, deren Unterredungen im französischen Grossen Hauptquartier am Vormittag zu Ende gegangen waren.

Deutscher Generalstabsbericht.

Berlin, 16. November. (KB.)

Das Wolffsche Bureau meldet:

Grosses Hauptquartier, den 16. November 1916.

Westlicher Kriegsschauplatz:

Front des Generalfeldmarschalls Kronprinzen Rupprecht von Bayern:

Teilvorstösse der Engländer an der Strasse Mailly—Serre sowie östlich und südöstlich von Beaumont scheiterten im Handgranatenkampf. Stärkere Angriffe gegen Grandcourt brachen in unserem Feuer zusammen.

Den Franzosen entrissen wir den Ostteil von Saillizel in hartem Häuserkampf. Abends stürmte das Hannoversche Füsilierregiment 73 zäh verteidigte französische Gräben am Nordrand des Saint-Pierre-Vaast-Waldes. Acht Offiziere, 324 Mann und fünf Maschinengewehre sind eingebracht.

Bei den gestrigen Kämpfen im Abschnitt Ablaincourt—Pressoire ist keine Aenderung der beiderseitigen Linien eingetreten.

Einem feindlichen Fliegerangriff fielen in Ostende 39 Belgier zum Opfer.

Als Vergeltung für Abwurf von Bomben auf friedliche lothringische Orte würde Nancy in den letzten Tagen von der Erde und aus der Luft beschossen und beworfen.

Oestlicher Kriegsschauplatz:

Front des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold von Bayern:

Am Brückenkopf von Dürhof (südöstlich von Riga) wurde eine angreifende russische Infanterieabteilung zurückgetrieben.

Front des Generalobersten Erzherzog Karl:

Im Südteil der Waldkarpathen lebte die beiderseitige Artillerietätigkeit auf.

An der siebenbürgischen Ostfront scheiterten östlich des Putna-Tales starke russische Angriffe. Nördlich von Sulta unternahmen österreichisch-ungarische Abteilungen eine Erkundung auf den Monte Alunis.

Bei Soosmezö (am Oitos-Pass) blieben rumänische Vorstösse ohne Erfolg.

Die Kampftätigkeit nördlich von Campulung hat sich verstärkt; auch an den über den Rotenturm- und Szurduk-Pass nach Süden führenden Strassen verteidigt der Rumäne zähe seinen heimatlichen Boden. Wir machten Fortschritte und nahmen gestern fünf Offiziere und mehr als 1200 Mann gefangen.

Balkan-Kriegsschauplatz:

Front des Generalfeldmarschalls v. Mackensen:

In der Dobrudscha kleine Gefechte vorgeschobener Abteilungen. Die rumänische Meldung der Besetzung von Bonascic ist erfunden. An mehreren Punkten der Donaulinie Feuer von Ufer zu Ufer.

Mazedonische Front:

Die vorbereiteten neuen Stellungen im Cerna-Abschnitt sind bezogen. An der Struma Patrouillengeplänkel.

Der erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

Der deutsche Abendbericht.

Berlin, 16. November. (KB.)

Das Wolffsche Bureau meldet:

16. November abends:

Auf dem südlichen Ancreufer ist ein Kampf bei Grandcourt im Gange.

An der Siebenbürger Südfront erfolgreiches Vordringen.

Vom Balkan bisher nichts Neues.

Berichte feindlicher Generalstäbe.

Russland.

Wien, 17. November. (KB.)

Aus dem Kriegspressequartier wird gemeldet:

Russland, 15. November. Westfront: An der Narajowka gingen unsere Truppen in der Gegend der Höhen östlich vom Dorfe Lipnica Dolna zum Angriff über und vertrieben den Feind aus unseren Gräben, die er zu beiden Seiten der Strasse südlich vom Dorfe Slaventyn besetzt hatte. Wir brachten Gefangene und zwei Maschinengewehre ein. Die Gegenangriffe des Feindes hatten keinerlei Erfolg.

Rumänische Front: Siebenbürgen: Nördlich und südlich vom Ojtoztale unternahmen die Rumänen einen Angriff und warfen den Feind zurück, wobei sie Gefangene und drei Maschinengewehre erbeuteten. In den Tälern von Tergului dauern hartnäckig die Angriffe des Feindes an. Dem Feind, der beträchtliche Verstärkungen an neu eingetroffenen deutschen Truppen erhalten hat, gelang es an einigen Stellen, die rumänischen Truppen zurückzudrängen. Aus der Dobrudscha nichts von Bedeutung.

Vorfälle beschreibt, hat wenig ihresgleichen in der polnischen wie auch in der Weltliteratur.

Dabei war der später berühmt gewordene Schriftsteller ein ausgezeichneter Novellist und besass die seltene Kunst, gut zu erzählen. Er strebte nach Idealen und verabscheute das niedrige Irdische, obwohl er gleichzeitig hinzufügte, dass es sich nur dann verlohnt, berühmt zu sein, wenn man jemanden hat, für den man berühmt werden will, ebenso: wenn man gut ist, so ist man es durch jemanden. Wahrhaftig — so schreibt Sienkiewicz in der „Niwa" des Jahres 1880 — ein jeder muss, sogar bei den allgemeinsten Gefühlen und Taten, persönliche Gründe haben, er muss jemanden haben, der ihm mit liebendem Mund die „Flamme der Tat" anfacht. Dieses Selbstbekenntnis des Verfassers weist auf eine zarte, weiche, fast weibliche Seele, was bei der Beurteilung des Menschen und Schriftstellers, seiner politischen Konzeptionen der letzten Jahre und seines Standpunktes im Weltkriege nicht ausser Acht zu lassen ist.

Im Jahre 1883 begann Sienkiewicz' erster historischer Roman zu erscheinen, die berühmte Trilogie: "Durch Feuer und Schwert", dem "Die Flut" und „Herr Wolodyjowski" folgten. Sie machte den Namen des Verfassers mit einem Schlage zu den populärsten unter den polnischen Schriftstellern, ebenso wie die Uebersetzung des Romans „Quo Vadis" ihn zu dem bedeutendsten historischen Romanschreiber des XX. Jahrhunderts emporhob.

Sein Talent entwickelte sich rasch und in staunenswerter Weise, doch war es immer etwas einseitig geblieben. In seinen historischen Romanen entwarf er ein vortreffliches Bild der kriegerisch-politischen Seite, aber kein kulturelles Bild. Es fehlte ihm das Verständnis für die soziale und ökonomische Seite des Staatswesens. In den letzten Werken versteinerte sich die Beschreibungs- und Erzählungskunst, die z. B. im Romane „Auf dem Felde der Ehre" zur Manier herabsank. Der verhängnisvolle Streit mit den Jungpolen (Młoda Polska) bewies, dass der grosse Künstler den neuen Strömungen der Zeit fremd geblieben ist und sich ihnen nicht mehr anpassen konnte. Seine Stellung im Weltkriege ist ein neuer Beweis dafür, dass selbst die grössten Söhne des Vaterlandes in Irrtümer verfallen können und in diesen mit sonderbarer Verblendung verharren. Doch wäre zu hoffen gewesen, dass das Manifest unseres erhabenen Monarchen, wie das des erlauchten deutschen Herrschers, das ein unabhängiges Polen begründet und eine neue Epoche im Leben dieses Märtyrervolkes bildet, nicht ohne Wirkung auf seine Anschauungen geblieben wäre. Leider ist es ihm nicht mehr vergönnt gewesen, das, wonach er sich mit aller Glut seiner patriotischen Gefühle sehnte, mit irdischen Augen zu schauen. Seine reine Seele aber wird sich gewiss freuen, wenn sie diese Träume verwirklicht sieht, wenn auch nicht auf jenem Wege, auf dem der grosse Schriftsteller sie zu verwirklichen zu können glaubte.

Eingesendet.

Aufruf!

Zum drittenmale nahen die Kriegsweihnachten. Fern von der Heimat und ihren Angehörigen werden unsere Verwundeten und Kriegskranken den heiligen Abend unter Umständen feiern müssen, die im Gegensatz zu dem friedlichsten und fröhlichsten Fest der Christenheit stehen! Es gilt diesen Tapferen, die in Erfüllung ihrer Vaterlandspflicht Grosses geleistet haben und in den Spitälern ihrer Wiederherstellung entgegensehen, an diesem heiligen Abend zu zeigen, dass das dankbare Vaterland ihrer gedenkt. Wir müssen in ihren Herzen jene Stimmung erwecken, die sie in Friedenszeiten an diesem Abend beseelte, als sie im Kreise ihrer Familien Weihnachten feierten. Wir alle haben eine Ehrenschuld abzutragen, der sich keiner entziehen darf, und wir bitten unsere Mitbürger, uns darin unterstützen zu wollen.

Das k. u. k. Festungskommando will auch in diesem Jahre zu Weihnachten alle Verwundeten und Kriegskranken der Armee und insbesondere auch der polnischen Legionen in den hiesigen Spitälern beschenken.

Die „Krakauer Zeitung“ eröffnet hiermit eine Geldsammlung zu diesem Zwecke. Auch die kleinste Spende wird angenommen. Wir appellieren an den wohltätigen Sinn unserer opferfreudigen Bevölkerung und bitten jeden, nach Kräften dazu beizutragen, dass die diesjährige Weihnachtsbescherung nicht hinter der vorjährigen zurückbleibt. Die Administration der „Krakauer Zeitung“ (Dunajewskigasse Nr. 5) nimmt dankend die Geldspenden entgegen und wird über sie öffentlich berichten.

Lokalnachrichten.

Monstrekonzert am Ringplatz. Im Falle ungünstiger Witterung ist, wie bereits erwähnt, eine Verschiebung des grossen Konzertes am Ringplatz vorgesehen. Das Publikum wird hievon rechtzeitig durch Anschläge an den Tribünen und Plakatierungsstellen verständigt werden.

Das k. u. k. Feldkino bringt Samstag und Sonntag ein neues erstklassiges Programm. Hauptstück dieses Programmes bildet das vieraktige entzückende und höchst spannende Drama „Eva“ mit Henny Porten in der Hauptrolle. Zwei grössere vortreffliche Lustspiele „Jung verheiratet“ und „Was Madame alles wünscht“, bringen gelungene Momente aus dem Familienleben eines jungen und alten Ehemannes.

Im Roten Kreuz-Kino der Festung Krakau gelangt statt des nicht rechtzeitig eingetroffenen Films „Die Hochzeit von Valeni“ das ausserordentlich spannende fünfaktige Drama „Die Dämonin“ zur Vorführung.

Krakauer Esperantisten versammeln sich jeden Donnerstag, 7½—9 Uhr abends, im Cafe Esplanade. Fremde Esperantisten werden ersucht die Versammlungen zu besuchen.

Wegen Platzmangels muss die heutige Fortsetzung des Romans „Der Advokatenbauer“ wegbleiben.

Verschiedenes.

Aus den Feldpostbriefen schwarzer Krieger. Die schwarzen Krieger, die Frankreich aus den fernsten Erdteilen nach dem europäischen Kriegsschauplatz geschleppt hat, sehen sich in ihrer Korrespondenz mit ihren überseeischen Verwandten unerwarteten Schwierigkeiten ausgesetzt. Sie dürfen wegen der Militärzensur ihre Feldpostbriefe nur in französischer Sprache schreiben, und hierbei treten oft die seltsamsten Satzgefüge und originellsten Wendungen zutage. Einige dieser Stilblüten, die dem Postamt von Guinea unterliefen, werden im Journal des Debats mitgeteilt. So schreibt ein schwarzer Schütze an seine Mutter: „Ich gebe Dir guten Tag. Da ich nicht tot bin, befinde ich mich wohl. Ich hoffe, dass es Dir ebenso ergeht. Du sollst meine Frau nicht einem anderen geben, da ich nicht gefallen bin.“ Ein anderer schreibt: „Gib meine Frau meinem kleinen Bruder, da ich nicht weiss, wann ich zurückkommen werde.“ Ganz anders verhält sich ein eifersüchtiger schwarzer Krieger, der seiner Gattin die Mahnung sendet: „Wenn Du Freund hast, wenn ich nach Hause komme, werfe ich Dich sofort zur Türe heraus.“ Auffallend ist in allen Briefen, dass die Schwarzen einerseits jede Person mit „Du“ anreden, andererseits aber im selben Atem ausserordentlich zeremonielle Redewendungen gebrauchen. So schreibt ein schwarzer Regimentskoch: „Ich gebe mir die Ehre, Dir, meiner Gattin Torigbe Kamara, diesen Brief zu schreiben.“ Dieser Mann scheint übrigens einen sehr offenen Blick zu haben, da er über seine Beobachtungen in Frankreich mitteilt, er sei durchaus nicht begeistert von dem „Benehmen der Weissen“ und er werde schleunigst in seine Heimat zurückkehren, wenn „es endlich zu Ende sein wird“.

18. November.

Vor zwei Jahren.

Die Operationen der Verbündeten zwangen die russischen Hauptkräfte in Russisch-Polen zu einer Schlacht, die sich an der ganzen Front unter günstigen Bedingungen entwickelt. — Südöstlich Soldau wurde der Feind zum Rückzug auf Mlawa gezwungen. — In Serbien kam es mehrfach zu grösseren Kämpfen an den zerstörten Kolubaraübergangen. — Eigene Kräfte befinden sich bereits an dem jenseitigen Ufer. — Die Kämpfe in Westflandern dauern an. — Die Lage ist im wesentlichen unverändert. — Im Argonnenwalde wurde unser Angriff vorgetragen. — Südlich Verdun wurden französische Angriffe abgewiesen.

Vor einem Jahre.

Die Lage an der russischen Front ist unverändert. — Beim Aufräumen des Schlachtfeldes von Czartorysk wurde grosse Beute eingebracht. — Die verbündeten Armeen haben in der Verfolgung der Serben die allgemeine Linie Javor nördlich Raska—Kursumlija—Radan—Oruglica erreicht. — Bei Strumitza erlitten die Franzosen ungeheure Verluste. — Görz steht wieder unter heftigem Geschützfeuer. — Die Italiener versuchten schwache Vorstösse gegen Zagora, am Nordhang des Monte San Michele und gegen den Abschnitt südwestlich San Martino; sie wurden aber überall leicht abgewiesen. — Die Engländer versuchten einen Handstreich gegen unsere Stellungen an der Strasse Messines—Armentieres, wurden aber zurückgeworfen. — Sonst an der Westfront nichts von Belang.

FINANZ und HANDEL.

Deutschland und Amerika. Wenn der Krieg vorüber sein wird, wird die amerikanische Ausfuhrindustrie plötzlich vor einer tiefeingreifenden Veränderung stehen. Es wird mit einem Schlag die augenblickliche Hauptausfuhrware, Kriegsmaterialien im weitesten Sinne des Wortes, nicht mehr begehrt sein und es dürften die Grossabnehmer, die Entente-Länder, plötzlich schlechte Kunden werden. Amerika kann kaum hoffen, dass sie auch nur die im Frieden bezogenen Mengen abnehmen werden. England vor allem muss, sofern es weiter existieren will, in ganz anderem Umfange, wie in den letzten Jahrzehnten, zur Eigenproduktion übergehen. Dann wird sich Amerika wieder daran erinnern, dass Deutschland bis zum Jahre 1914 sein zweitgrösster Kunde war. Wird aber Deutschland wieder als Grosskäufer in den Vereinigten Staaten auftreten? Oder hat die Zeit der Not Deutschland gelehrt, auf die seither von Amerika bezogenen Waren zu verzichten? Es gibt Leute, die diese Frage bejahen. Sie können darauf hinweisen, wie Deutschland durch die mannigfaltigsten Ersatzstoffe für amerikanische Waren Substitute fand. Tatsächlich hat das Benzol das fehlende Benzin ersetzt. Schmieröl gewinnt man heute schon aus Braunkohle und Schiefer, statt der amerikanischen Baumwolle verwebt man türkische oder gar Papierstoffgarne. Und die Stockung der amerikanischen Kupfereinfuhr hat ebenfalls keine Verlegenheit bereitet. Und doch wäre nichts irriger, als den heute herrschenden Zustand des geschlossenen Handelsstaates als Ideal aufzufassen. Gewiss, gar manche Ersatzstoffe werden weit über die Kriegswirtschaft hinaus ihre Daseinsberechtigung erweisen; es sei hier nur an die wunderbare Entwicklung der Stickstoffindustrie erinnert, die vielleicht einmal den früher 3 Milliarden Mark betragenden Getreide- und Futterstoffimport auf eine bescheidene Ziffer herunterdrücken wird. Die Mehrzahl der Ersatzstoffe aber kann die Konkurrenz mit den alten Waren kaum aushalten. Nach dem Krieg aber wird Deutschland weniger als je dem Luxus fröhnen können, in der Heimat teure Waren herzustellen, die wir von anderen Ländern billiger beziehen können. Ohnehin muss nach dem Kriege viel mehr gearbeitet werden als früher; und da wäre es ein Frevel, sich auf die Herstellung unrentabler Waren zu werfen und damit die nationale Arbeitslast noch weiter zu erschweren. Die internationale Arbeitsteilung ist in einer verarmten Welt notwendiger als in einer reichen. Aber auch Amerika wird, wenn es klug beraten ist, keine Absperrungspolitik treiben, sondern von Deutschland die Waren kaufen, die es billiger und besser herstellt. Entschliesst sich Amerika unter dem Einfluss einer Gruppe von Sonderinteressenten zu der entgegengesetzten Politik, so spricht es damit das Todesurteil über seine ehrgeizigen Zukunftspläne. Wir glauben aber, dass diese Gefahr nicht besteht. Wenigstens hat einer der führenden amerikanischen Grossindustriellen, der gleichzeitig an der Spitze der amerikanischen Exportinteressenten steht, der Präsident des Stahltrusts, vor wenigen Tagen ausdrücklich erklärt, Amerika werde nicht nur der grösste Exporteur, sondern auch der grösste Käufer der Zukunft sein. F. Z.

Spielplan des Städtischen Volks-Theaters

vom 17. bis 19. November.

Beginn der Vorstellungen halb 8 Uhr abends.

Heute Freitag den 17.: „Rund um die Liebe“.

Samstag den 18. um 3 Uhr nachmittags volkstümliche Vorstellung für die Schuljugend: „Die Räuber“; abends: „Das Dreimäderlhaus“.

Sonntag den 19. nachmittags: „Die Ulanen des Fürsten Josef“; abends: „Der Stern Sibiriens“.

Kinoschau.

„ROTES KREUZ KINO“ der Festung Krakau. Apollotheater Zielona 17. — Programm vom 17. bis einschliesslich 20. November:

Messterwoche. Aktuelles von allen Kriegsschauplätzen. — Die Truppe Euvallon. Varieteakt. — Die Dämonin. Spannendes Drama in fünf Akten. — Die falsche Amme. Amerikanisches Lustspiel.

„K. u. K. FELDKINO“ Fuhrenpark des k. u. k. Festungs-Verpflegsmagazins. (Eingang durch die Bosackagasse). Programm vom 16. bis 17. November:

Motorpflungkonkurrenz. Naturaufnahme. — Die Suffragette. Lustspiel in fünf Akten. — Das Gewissen. Drama.

„NOWOSCI“, Starowiślna 21. — Programm vom 16. bis 22. November:

Bogdan Stimoff. Nationaldrama in vier Akten.

„WANDA“, Ul. św. Gertrudy 5. — Programm vom 17. bis 19. November:

Lebemann. Lustspiel in drei Akten. — Eine Fahrt durch die Schweiz. — Hilfe!! Detektivdrama in vier Akten.

„PROMIEN“, Podwale 6. Programm vom 10. bis einschl. 17. November.

Sterbende Gluten. Drama in drei Teilen. — Lustspiel. Zwei Akte.

„UCIECHA“, Ul. Starowiślna 20. Programm vom 10. bis einschl. 17. November.

Kriegsaktualitäten. — Schmuck der Madonna. Drama in fünf Teilen. World-Serie. — Lustspiel.

„ZACHĘTA“, Ringplatz im Hawełka-Hause. Programm vom 10. bis einschl. 17. November.

Um 500.000 Kronen. Kriminal-Detektiv-Drama. — Lustspiel.

PROSPEKT.

Fünfte österr. Kriegsanleihe

Steuerfreie $5\frac{1}{2}\%$ amortisable Staatsanleihe u. steuerfreie $5\frac{1}{2}\%$ Staatsschatzscheine.

Kundmachung.

Auf Grund des Kaiserlichen Verordnungen vom 4. August 1914, R. G. Bl. Nr. 202, und vom 28. Juni 1916, R. G. Bl. Nr. 200, betreffend die Vornahme von Kreditoperationen zur Bestreitung der Auslagen für ausserordentliche militärische Vorkehrungen aus Anlass der kriegerischen Verwicklungen und zur Bedeckung der aus Staatseinnahmen der Verwaltungsjahre 1914/15 und 1915/16 nicht bedeckten Staatsausgaben dieser Verwaltungsjahre werden als

Fünfte österreichische Kriegsanleihe

I. eine vierzigjährige steuerfreie $5\frac{1}{2}\%$ amortisable Staatsanleihe

und

II. steuerfreie $5\frac{1}{2}\%$, am 1. Juni 1922 rückzahlbare Staatsschatzscheine

ausgegeben. Der Gesamtbetrag der Kriegsanleihe wird auf Grund der Ergebnisse der öffentlichen Subskription festgestellt werden.

I.

Die steuerfreie $5\frac{1}{2}\%$ amortisable Staatsanleihe ist in Serien zu 5,000.000 Kronen eingeteilt und wird in Abschnitten zu 50, 100, 200, 1000, 2000, 10.000 und 20.000 Kronen ausgefertigt. Die Stücke sind vom 20. November 1916 datiert und tragen in Faksimile die Unterschrift des k. k. Finanzministers und die Gegenzeichnung des Präsidenten und eines Mitgliedes der Staatsschuldenkontrollkommission des Reichsrates. Sie sind in deutscher Sprache ausgestellt; der wesentliche Inhalt des Textes ist in den Landessprachen beigefügt.

Die Schuldverschreibungen lauten auf den Inhaber und werden mit $5\frac{1}{2}\%$ fürs Jahr verzinst. Die Zinsen vom 20. bis 30. November 1916 werden im Abrechnungswege vergütet; weiterhin werden die Zinsen der Abschnitte zu 100, 200, 1000, 2000, 10.000 und 20.000 Kronen in halbjährigen Raten am 1. Juni und 1. Dezember eines jeden Jahres nachhinein, die Zinsen der Abschnitte zu 50 Kronen in ganzjährigen Raten am 1. Dezember eines jeden Jahres nachhinein ausbezahlt. Die Schuldverschreibungen sind mit 29 Kupons, deren erster am 1. Juni 1917 fällig ist, bzw. die Abschnitte zu 50 Kronen mit 14 Kupons, deren erster am 1. Dezember 1917 fällig ist, versehen; ferner ist ein Talon beigegeben, gegen welchen seinerzeit die weiteren Kupons ohne Anrechnung von Kosten oder Gebühren bei der Staatszentralkasse erhoben werden können.

Die Anleihe wird zum Nennwerte zurückgezahlt und unter Einhaltung eines annähernd gleichen Zinsen- und Kapitalszahlung umfassenden Annuitätenaufwandes in den Jahren 1922 bis 1956 auf Grund von Auslosungen getilgt. Die Auslosung wird nach Serien (zu 5,000.000 K) vorgenommen und findet im Dezember jeden Jahres, die erste Auslosung im Dezember 1921 statt; die Rückzahlung erfolgt an dem der Auslosung folgenden 1. Juni. Die ausgelosten Serien werden alljährlich alsbald nach der Ziehung nebst einer Liste der Serien, aus welchen noch Restanten aushaften, verlautbart werden.

Die Verzinsung der zur Rückzahlung fällig gewordenen Staatsschuldverschreibungen erlischt mit dem Fälligkeitstage des Kapitalsbetrages.

Dem k. k. Finanzminister ist das Recht vorbehalten, vom 1. Juni 1926 angefangen, die Auslosungen jeweils zu verstärken oder den noch ungetilgten Anleihebetrag ohne Auslosung unter Einhaltung einer dreimonatigen Kündigungsfrist zum Nennwerte zurückzuzahlen. Die Kündigung ist in der amtlichen „Wiener Zeitung“ zu verlautbaren.

Die Auszahlung der Zinsen sowie die Rückzahlung des Kapitals der Staatsschuldverschreibungen erfolgt ohne Steuer-, Gebühren- oder sonstigen Abzug gegen Einlösung der fälligen Zinsenkupons, bzw. Staatsschuldverschreibungen bei der k. k. Staatszentralkasse in Wien. Die Zinsscheine verjähren binnen sechs Jahren, ausgeloste oder gekündigte Staatsschuldverschreibungen binnen dreissig Jahren vom Fälligkeitstermin an.

Der Umsatz der steuerfreien $5\frac{1}{2}\%$ amortisablen Staatsanleihe unterliegt nicht der Effektenumsatzsteuer.

II.

Die steuerfreien $5\frac{1}{2}\%$ Staatsschatzscheine lauten auf den Inhaber und sind in Abschnitten zu 1000, 5000, 10.000 und 50.000 K ausgefertigt; sie sind vom 20. November 1916 datiert und tragen in Faksimile die Unterschrift des k. k. Finanzministers und die Gegenzeichnung des Präsidenten und eines Mitgliedes der Staatsschuldenkontrollkommission des Reichsrates. Sie sind in deutscher Sprache ausgestellt; der wesentliche Inhalt des Textes ist in den Landessprachen beigefügt. Die Staatsschatzscheine werden mit $5\frac{1}{2}\%$ fürs Jahr verzinst. Die Zinsen vom 20. bis 30. November 1916 werden im Abrechnungswege vergütet; weiterhin werden die Zinsen in halbjährigen Raten am 1. Juni und 1. Dezember eines jeden Jahres nachhinein ausbezahlt; der Kapitalsbetrag der Staatsschatzscheine wird am 1. Juni 1922 zurückgezahlt werden. Die Stücke sind mit 11 Kupons versehen, deren erster am 1. Juni 1917 fällig ist. Die Auszahlung der Zinsen und die Rückzahlung des Kapitals erfolgt ohne jeden Steuer-, Gebühren- und sonstigen Abzug gegen Einlieferung der fälligen Zinsenkupons, beziehungsweise Staatsschatzscheine bei der k. k. Staatszentralkasse in Wien.

Der Anspruch aus den Staatsschatzscheinen erlischt durch Verjährung, in Ansehung der Zinsen binnen sechs Jahren, in Ansehung des Kapitals binnen dreissig Jahren vom Fälligkeitstermin an.

Der Umsatz der $5\frac{1}{2}\%$ Staatsschatzscheine unterliegt nicht der Effektenumsatzsteuer.

Wien, den 17. November 1916.

Der k. k. Finanzminister.

Subskriptionseinladung.

Die Subskription beginnt am 20. November 1916 und wird Samstag, den 16. Dezember 1916, 12 Uhr mittags geschlossen.

Zeichnungen können bei nachstehenden Stellen erfolgen: K. k. Postsparkassen-Amt Wien und dessen Sammelstellen (k. k. Postämter), sämtliche Staatskassen und Steuerämter, Oesterreichisch-ungarische Bank, Hauptanstalt Wien, deren Filialen in Oesterreich, in Bosnien und der Hercegovina und deren Expondituren in Lublin und Belgrad, Anglo-Oesterr. Bank Wien, Wiener Bank-Verein Wien, k. k. priv. Allgemeine Oesterreichische Boden-Credit-Anstalt Wien, Centralbank der deutschen Sparkassen Wien, k. k. priv. Oesterr. Credit-Anstalt für Handel und Gewerbe Wien, Allgemeine Depositen-Bank Wien, Niederösterreichische Escompte-Gesellschaft Wien, k. k. priv. Oesterr. Länderbank Wien, k. k. priv. Bank- und Wechselstuben-Aktien-Gesellschaft „Mercur“ Wien, Bankhaus S. M. v. Rothschild Wien, Unionbank Wien, k. k. priv. Allgem. Verkehrsbank Wien, Adriatische Bank Triest, Banka Commerciale Triestina Triest, Bank für Ober-Oesterreich und Salzburg Linz, Bank für Tirol u. Vorarlberg Innsbruck, Bielitz-Bialaer Eskompte- und Wechsler-Bank Bielitz, Böhmische Escompte-Bank Prag, Böhmische Industrial-Bank Prag, k. k. priv. Böhmische Unionbank Prag, Galizische Bank für Handel und Industrie Krakau, Industriebank für das Königreich Galizien und Lodomerien samt dem Grossherzogtum Krakau, Laibacher Kreditbank Laibach, Landesbank des Königreiches Böhmen Prag, Landesbank des Königreiches Galizien und Lodomerien mit dem Grossherzogtum Krakau, Landwirtschaftliche Creditbank für Böhmen Prag, k. k. priv. Mährische Escomptebank Brünn, Mährisch-Ostrauer Handels- und Gewerbebank Mähr.-Ostrau, Oesterr. Industrie- und Handelsbank Wien, k. k. priv. Steiermärkische Escompte-Bank Graz, Ustredni banka ceskych sporitelen Prag, Wiener Kommerzialbank, Wiener Lombard- und Escomptebank Wien, Živnostenská banka Prag und den inländischen Zweiganstalten dieser Bankinstitute während der bei jeder Stelle üblichen Geschäftsstunden.

Zeichnungen können auch durch Vermittlung anderer Banken sowie von Sparkassen, Versicherungsgesellschaften, Privatbankiers, Kreditgenossenschaften und ihren Verbänden erfolgen.

Für die Zeichnung gelten folgende Bedingungen:

1. Der Subskriptionspreis beträgt:

für die vierzigjährige steuerfreie $5\frac{1}{2}\%$ amortisable Staatsanleihe 92·50%,
für die steuerfreien $5\frac{1}{2}\%$ am 1. Juni 1922 zurückzahlbaren Staatsschatzscheine 96·50%.

2. Die Zeichnung erfolgt mit Anmeldungsformularen, die bei den vorgenannten Stellen kostenfrei erhältlich sind. Sie kann auch ohne Verwendung eines Anmeldeformulares brieflich in folgender Form geschehen:

„Auf Grund der kundgemachten Anmeldungsbedingungen zeichne ich Nom. K .... fünfte österreichische Kriegsanleihe in 40jähriger $5\frac{1}{2}\%$ amortisabler Staatsanleihe / steuerfreien $5\frac{1}{2}\%$, am 1. Juni 1922 zurückzahlbaren Staatsschatzscheinen und verpflichte mich zur Abnahme und Einzahlung gemäss der Zuteilung. Zugleich leiste ich die Einzahlung von ...“

Einer jeden Zeichnungsstelle ist mit Genehmigung des Finanzministers vorbehalten, die Höhe des Betrages jeder einzelnen Zuteilung zu bestimmen.

3. Die Zuteilung wird sobald als möglich nach Schluss der Subskription unter Benachrichtigung der Zeichner erfolgen.

4. Der Anschaffungspreis ist bei Zeichnungen bis K 200 gleich bei der Anmeldung mit dem vollen Betrag zu entrichten. Bei Zeichnungen über K 200 sind bei der Anmeldung 10% des Nennwertes, am 16. Jänner 1917 und am 16. Februar 1917 je 20%, am 16. März 1917 25% und am 16. April 1917 der Rest des Gegenwertes einzuzahlen.

Da die Kuponzinsen vom 1. Dezember 1916 laufen, werdem dem Zeichner für früher eingezahlte Beträge $5\frac{1}{2}\%$ Stückzinsen vom Zahlungstage bis 30. November 1916 vergütet. Bei Zeichnungen nach dem 1. Dezember 1916 hat der Zeichner die Stückzinsen vom 1. Dezember 1916 an bis zum Zahlungstage zu vergüten.

5. Anmeldungen auf bestimmte Abschnitte der Anleihe können nur insoweit berücksichtigt werden, als dies nach Ermessen der Zeichnungsstelle zulässig erscheint.

6. Die Abnahme hat bei derselben Stelle zu geschehen, bei welcher die Zeichnung erfolgt ist.

7. Bis zur Fertigstellung der definitiven Stücke werden den Zeichnern über Verlangen Interimsscheine ausgefolgt, deren Umtausch in definitive Stücke ohne Anrechnung einer Umtauschgebühr bei derselben Stelle erfolgt, bei welcher die Interimsscheine ausgegeben wurden.

Für die Durchführung der Subskriptionen bei dem k. k. Postsparkassenamt in Wien und den von ihm zur Entgegennahme von Zeichnungen ermächtigten Sammelstellen (k. k. Postämtern) gelten die von dem k. k. Postsparkassenamt besonders bekanntzugebenden Modalitäten.

8. Die Oesterr.-ungar. Bank und die Kriegsdarlehenskasse gewähren gegen Hinterlegung der Obligationen dieser Kriegsanleihe bzw. der Interimsscheine als Faustpfand bis zu 75% des Nominalwertes Darlehen zu einem um ½ Prozent ermässigten Zinsfuss, nämlich zum jeweiligen offiziellen Eskomptezinsfuss. Der begünstigte Zinsfuss bleibt für die Dauer des gegenwärtigen Privilegiums der Oesterr.-ungar. Bank, d. i. bis zum 31. Dezember 1917 in Kraft.

Die erwähnten zwei Institute gewähren zum jeweiligen offiziellen Eskomptezinsfuss auch auf andere bei ihnen belehnbare Wertpapiere Darlehen, insofern der zu behebende Betrag nachweislich zur Begleichung der auf Grund dieser Einladung subskribierten Summe dient.

Für prolongierte solche Darlehen wird gleichfalls die Begünstigung des ermässigten Zinsfusses, und zwar bis 31. Dezember 1917 eingeräumt. Auf Verlangen wird für Darlehen, welche innerhalb der obigen Einzahlungstermine nachweislich zur Einzahlung der subskribierten Summe aufgenommen werden, an Stelle des jeweiligen Eskomptezinsfusses der fixe Zinsfuss von 5% pro anno bis zum 31. Dezember 1917 gewährt.

Ferner werden die Oesterr.-ungar. Bank und die Kriegsdarlehenskassa unter den früher bezeichneten Modalitäten Parteien, welche nachweislich innerhalb der prospektmässigen Einzahlungstermine bei einem anderen Kreditinstitute (Bank, Sparkasse, Vorschusskasse usw.) oder bei einer Bankfirma zum Zwecke der Zeichnung dieser Kriegsanleihe ein Darlehen aufgenommen haben, zur Abstattung desselben in der Höhe, bis zu welcher es im Zeitpunkte des Ansuchens nachweislich noch aushaftet, ein neues Darlehen zum fixen Zinsfuss von 5 Prozent gewähren und zu diesem fixen Zinsfuss bis 31. Dezember 1917 prolongieren.

9. Die Regierung wird dafür Sorge tragen, dass die von der Oesterr.-ungar. Bank und der Kriegsdarlehenskasse gemäss Punkt 8 bis zum 31. Dezember 1917 eingeräumten Begünstigungen nach Ablauf dieser Frist von der Notenbank oder einer anderen von der Regierung zu bezeichnenden Anstalt bezüglich der steuerfreien $5\frac{1}{2}\%$ amortisablen Staatsanleihe bis 30. Juni 1921 und bezüglich der steuerfreien $5\frac{1}{2}\%$ Staatsschatzscheine bis 30. Juni 1919 gewährt werden.

10. Die Kriegsdarlehenskasse ist ermächtigt, auf Grund des § 6, Punkt 3 der Kaiserl. Verordnung vom 19. September 1914, R. G. Bl. Nr. 248, unter Bedachtnahme auf die in der bezogenen Kaiserl. Verordnung vorgeschriebenen Gebarungsgrundsätze auch gegen Verpfändung von Hypothekarforderungen, welche die gesetzliche Sicherheit bieten (§ 1374 a. b. G. B.), Darlehen zu gewähren.

Wien, im November 1916.

Herausgeber und verantwortlicher Redakteur: Erwin Engel. Drukarnia Ludowa in Krakau.